

Anton Stingl (1908–2000) komponierte das Duo Nr. 1 op. 12 im Jahre 1935 für eine Sendung im Reichssender Köln, die am 5. August 1935 ausgestrahlt wurde. Zusammen mit der Widmungsträgerin Ida Gille spielte der Komponist außer dem Duo op. 12 die Serenade G dur von Ferdinand Carulli. In dieser Besetzung erklang das Werk zusammen mit dem Trio op. 8, den drei Liedern op. 11b, den Leinewebervariationen op. 14b und der Sonatine nach Kinderliedern op. 15 am 11.11.1937 im Saal des Kölner Frauenklubs. Um dem Duo eine weite Verbreitung zu sichern, bearbeitete Anton Stingl im Dezember 1935 das Werk als Trio op. 12a für Oboe, A-Klarinette und Gitarre. In dieser Besetzung erlebte das Werk seine Uraufführung am 28. Januar 1937 in Freiburg.

„Ein ebenso wertvolles Werk, ebenfalls in Uraufführung, stellt das den Abend beschließende Trio für Oboe, Klarinette und Gitarre op. 12a (Dezember 1935) dar, »das aus der Umarbeitung eines Duos für zwei Gitarren entstanden ist und bei dem klar erkennbar ist, dass das Ganze aus demselben Thema entwickelt ist«. Dadurch erreicht der Komponist eine vortreffliche Einheit in den vier Sätzen, die sich im letzten Satz bis zur bloßen Verwendung des Rhythmus steigern und in einer tanzartigen Wirkung ausklingen.“ (Freiburger Zeitung, 30.1.1937)

„Für die rege Phantasie des Komponisten sprach in wahrhaft bewundernswerter Weise das ebenfalls als Uraufführung gebotene »Trio für Oboe, Klarinette und Gitarre«, Opus 12a. Entfalten sich doch hier aus einem Kernmotiv zwanglos sämtliche, stimmungsmäßig grundverschiedene vier Sätze. Die ebenso geschickte als dankbare Auswertung des Klangcharakters der drei Instrumente und satztechnische Künste wie Umkehrungen oder gleichzeitiges Erscheinen eines Themas in unterschiedlichen Notenwerten erhöhen noch den Reiz dieses köstlichen, mit einem Walzer pastoralen Anstrichs beschlossenen Werkes.“ (Tagespost Freiburg, 31.1.1937)

Neben der grüblerischen Haltung dieses jüngsten Werkes [Suite op. 17 für Gitarre] wirkte der frische draufgängerische Musiziergeist des den Abend beschließenden Trios op. 12a für Oboe, Klarinette und Gitarre nur umso zündender. Aus einem einzigen, in vier Sätzen abgewandelten Grundmotiv erstaunlich erfindungsreich entwickelt, verwirklicht diese in kräftigem Zuge und beweglicher Diktion dahinströmende Musik einen neuen konzertanten „Divertimento“-Typ, der bei durchaus nicht anspruchloser formaler Gestaltung doch im besten Sinne zu unterhalten und zu erfreuen imstande ist. Das Naturwüchsige, Unangekränkelte der Begabung Stingls zeigt sich hier in hellstem Lichte. Gegenüber der ursprünglichen Fassung für zwei Gitarren bedeutet die Ersetzung der einen Gitarre durch das Holzbläserpaar einen ausgezeichneten klanglichen Gewinn. Jedenfalls entspricht gerade diese Besetzung der motivischen Satztechnik und dem Gesamtcharakter des Werkes aufs beste ... (Der Alemanne, 1.2.1937)

Am 1. Oktober 1938 erklang das Trio op. 12a in der Besetzung Geige, Bratsche und Gitarre in Konstanz, der Heimatstadt des Komponisten.

„Echte Kunstwerke von kammermusikalischem Werte sind die beiden aus den Jahren 1933 und 1935 stammenden »Quartett G-Moll opus 10 für Geige, Bratsche, Gitarre und Cello« und »Trio E-Dur opus 12a für Geige, Bratsche und Gitarre«. In beiden Werken offenbart sich Stingl als Meister der linearen Polyphonie und beide Mal fügte sich die Gitarre klanglich mit reizender Wirkung den Streichinstrumenten ein ...“ (Bodensee-Zeitung, 6.10.1938)

„Zuerst erklang ... das Trio E-dur, Werk 12a. Stingls suitenartige Komposition hat eine von gediegenem Können zeugende Art; sie klingt in einigen Sätzen an niederländische Vorbilder an, wogegen der mit »Schnell rhythmisch« bezeichnete Teil die neuere Note in der melodischen Linie bevorzugt. Das Ganze ist ein ansprechendes Gefüge rankender, in den Figuren schlichter Takte, die auch modulatorische Höhepunkte aufweisen.“ (Bodensee-Rundschau, 6.10.1938)

Für ein Hauskonzert im Jahre 1984 gab der Komponist dem Duo Nr. 1 wie auch dem Duo Nr. 2 op. 42 von 1961 eine neue Fassung. In diesem Konzert erklangen auch zweistimmige Inventionen von J. S. Bach in der Bearbeitung von Anton Stingl. Duopartnerin war seine ehemalige Schülerin Ilse Breit-ruck. Die drei Werke wurden am 21. Mai 1985 in einem Konzert im Augustinum Freiburg wiederholt.

„Besonders gelungene Beispiele für Stingls Gitarren-Duo-Kompositionen boten sein op. 12 und vor allem sein op. 42: ebenso spielens- wie hörens-werte Werke.“ (Freiburger Kulturspiel, 23.5.1985)

Anton Stingl jun.